

„Soll Verl eine Stadt werden oder eine große Siedlung bleiben?“

Verl (gl). In den vergangenen Tagen wurde mehrfach über die Pläne zur Umgestaltung des Nahversorgungszentrums am Westfalenweg in Verl berichtet. Dazu schreibt Maria Venne aus Verl in einem Leserbrief:

Mir drängt sich die Frage auf, ob Verl eine Stadt werden oder einfach eine große Siedlung bleiben will. Wo ist das Städtische in Verl? Versorgungszentren sind es nicht. Die Leute kommen dort an, gehen einkaufen, packen Waren ein, und fahren dann möglichst schnell nach Hause. Vergleichbar mit Baumärkten. Schuhe, Bücher, Dessous kauft man an einem anderen Tag. Es gibt in Verl kaum

Orte, die verschiedene Nutzungen ermöglichen, kaum Orte für Kleingewerbe, kein Kino, kein Musikhaus, keinen Schachclub. Dies aber sind Nutzungsmöglichkeiten, die urbane Orte ausmachen.

Ein Beispiel: Isselhorst ist mit dem Hof „An der Manufaktur“ bei weitem städtischer als das, was wir in Verl haben. Besucht man den Ort, sieht man, dass sich einer ein Gesamtkonzept überlegt hat und es sukzessive realisiert. Heute wird dort etwas produziert, man kann aber auch wohnen, arbeiten und ausgehen. Der Betreiber des Geländes hat sogar Oldtimer in einen Showroom geparkt, womit das Areal so etwas wie ein

Museum hat, eine sonst öffentlichen Einrichtung.

In Verl aber scheinen Ratsmitglieder und andere am Stadtgeschehen Beteiligte nicht städtisch zu denken: Sie diskutieren erst das Bauhof-Gelände und wenn das dann abgeschlossen ist, dann soll über den Marktplatz verhandelt werden. Aber Stadtplaner können nicht erst das eine und dann das andere angehen. Städtisch planen heißt, alles zur gleichen Zeit zu betrachten und ein Gesamtkonzept zu entwerfen. Es heißt nicht, dass man alles gleichzeitig realisiert, sondern sukzessive. Zuerst müssen wir uns doch die Frage stellen, ob wir allerlei Nutzungen ermöglichen oder

Orte nach Feierabend verwaisen lassen wollen. Städtebau braucht Menschen, die urbanes Leben kennen und leben.

Ich gebe zu, es ist nicht einfach sich vom Druck Anderer freizumachen, aber schön. Wenn einer der Verbrauchermärkte nicht mehr in Verl sein Geschäft öffnen will, macht es eben ein anderer, vielleicht mit mehr Fantasie. Wie wäre es mit einem weiteren Geschoss? Wie wäre es mit einem Gewächshaus auf dem Dach? Meinen wir es mit Verls Motto „Ein guter Grund“ ernst, sollten wir uns Zeit nehmen für die Frage, ob wir die Rolle des Städters ausfüllen oder Grund und Boden für kurzfristige Ziele verplem-

pern möchten.

Meinen Nachbarn und mir fehlt hier ganz viel. Wir vermissen es, uns nach Feierabend beherzt etwas auf die Hand zu holen und es an einem belebten Ort zu verzehren; uns fehlt der Ort, an dem wir Eigengewichtsübungen machen können. Die Leserbriefe zeigen, dass auch andere Hoffnungen auf die Nutzungsmöglichkeiten der Areale setzen. Liebe Ratsmitglieder, bitte enttäuschen Sie uns nicht und haben Sie den Mut, ein Städter zu sein.

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerung der Redaktion. Wir behalten uns vor, Zuschriften abzuwehren oder zu kürzen.
